FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Nikolaus Dal, Martin Bosse, Christian Friedrich Pressier und Christoph Theodosius Walther.

Dal, Nikolaus
Bosse, Martin
Pressier, Christian Friedrich
Walther, Christoph Theodosius

Tarangambadi, 11.01.1735-24.06.1735

Februar 1735

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-180462

Visual Library

Anno 1735. Ian.

Antw. Der Herr Jesus hat ja sein Blut für mich vergossen: um deswillen soll ich auch billig bis aufs Blut gerne leiden.

Den 22. Ian. Weil die Gemeine in Tirupalaturèy im Lande seit einigen Jahren sich ziemlich vermehret, und bey den Sonntäglichen Versamlungen der Raum in dem Hause des dasigen Unter-Catecheten für dieselbe nicht mehr hinreichend war: so hatte dieser schon einige Zeit her bey uns angehalten, daß wir unsern dortigen Christen zur Erbauung eines Versammlungs-Hauses auf einem Platz, der neben seinem Hause gelegen, behülflich seyn möchten. Da sie nun nicht länger mit solchem engen Raum sich behelfen konten, und wir die höchste Nothwendigkeit dieser guten Anstalt einsahen: liessen wir uns die Unkosten, so darauf gehen würden, aufs genaueste berechnen; und wie sich solche auf zwey Thaler und zwanzig Groschen beliefen, übergaben wir das Geld in des Catecheten Rajanâikken Hände, daß er dafür die nöthige Materialien anschaffen lassen, und mit dem dasigen Unter-Catecheten den Bau besorgen helfen solte. Dabey nahm er zugleich über sich, unsere dortige Christen zu ermahnen und anzuhalten, daß sie mit Ausrichtung der Handarbeit, so dabey vorfiele, alle mögliche Beyhülfe und Dienste beweisen solten. Das Gebäude selbst bestehet aus leimernen Wänden und einem Stroh-Dach, und wird ietzo nur zur Hälfte aufgerichtet, damit es kein groß Aufsehen bey den Heyden mache. Mit der Zeit kann denn auch mit Verlängerung der Wände zu beyden Seiten die andere Hälfte noch dazu aufgeführet werden. Der Herr lasse sein Wort an denen, die in dieser Hütte zusammen kommen, also gesegnet seyn, daß sie dadurch zu einer Behausung Gottes im Geist erbauet werden.

Febr.

FEBRVARIVS.

Den 11. Febr. wurden aus dem Majaburamschen Kreise zwölf Personen durch die Taufe in die Gemeinschaft der Christlichen Kirche aufgenommen, mit welchen auch ein Mann, nebst einer Witwe und ihrer Tochter, die vorhin der Römischen Confession zugethan gewesen, die Vorbereitung mit angehöret hatten. Jener war in der Kindheit im Marrawer-Lande getauft worden, es hatte sich aber seiner niemand

Anno 1735. Febr.

mand weiter angenommen, daß er zu keiner Kirche gekommen, sondern gantz ins Heydenthum gerathen war. Nachdem ihm aber sein Weib mit Tode abgegangen, haben ihm einige unserer Christen zugeredet: Ihr habt ja nun weder Weib noch Kind, und gehet auch in eure Jahre hinein, bekümmert euch doch mehr um eurer Seelen Heyl. Er ist lange Zeit hingegangen, ehe er sich dazu bequemen wollen. Doch hat er einst zu dem Unter-Catecheten gesagt: wenn er stürbe, möchte er doch nicht zugeben, daß ihn die Seinigen verbrenneten. Dieser hat ihm Gegenvorstellung gethan, wie er sich um seine leibliche Umstände nicht bekümmern könne, wo er ihm nicht zuvorderst auch die Seel-Sorge auftrüge. Er war Alters wegen harthörig, doch aufmercksam, und fassete die Grund-Wahrheiten. Gedachter Witwe ihr Mann war vor einigen Monaten gestorben, da einer unserer Unter-Catecheten ihn auf seinem Krancken-Lager zum Tode zubereitet, auch hernach mit Christlichen Ceremonien begraben hatte. Dieses hat in ihr Gemüth einen guten Eindruck gegeben, daß sie mit sonderbarer Aufmercksamkeit zuhörete, und der Predigt des Evangelii einen rechten Geschmack abgewann. Denn da sie ein und ander Hauptstück aus dem Catechismo vorhin schon den Worten nach auswendig gelernet hatte, und nun die Erklärung darüber hörete, ward sie gleichsam immer in neue Verwunderung gesetzet, so oft gezeiget wurde, daß die und die Wahrheit in den Worten läge. Ein kränklicher Mann hatte im Heydenthum seiner Kranckheit wegen sowol in der Pagode, als zu Hause, den falschen Göttern viele Verehrungen gethan. Als aber einige unserer Christen ihm gezeiget, wie das nur lauter vergebene Unkosten wären, und wie es für seine Seele und für seinen Leib gut seyn würde, wenn er an den einigen wahren Gott und an den Heyland der Welt gläubig würde; hat er sogleich den Entschluß gefasset, solcher Vorstellung Gehör zu geben: war auch, nebst seinem Weibe, einer von denen, die es in der Erkäntniß am weitesten gebracht: welche denn der Herr bey ihm und den übrigen immer kräftiger und lebendiger machen wolle.

Den 19. Febr. hatte man auf dem Dorfe Sandirapâdi Gelegenheit, einigen Heyden, die in dem Hofe eines dasigen

Anno 1735. Febr.

Catechumenen zusammen kamen, den Beruf zum Reiche Gottes anzutragen. Sie höreten in stiller Aufmercksamkeit zu, weil die Wahrheit ihre Kraft, wie man spüren konte, an ihren Hertzen bezeigete. Vor einigen Wochen berichtete auch der Land-Prediger, daß er an einigen Familien daselbst, mit denen er Umgang gehabt, eine gute Neigung zum Christenthum wahrgenommen: er wolle noch ferner fortfahren an ihnen zu arbeiten, um ihnen durch die Hindernisse der gewöhnlichen Einwürfe und Vorurtheile durchzuhelfen. Solche Bewegungen der Gemüther sind billig als eine gute Vorbedeutung anzunehmen, daß der Kampf zwischen Licht und Finsterniß doch einmal im Ernst angehen, und Satans Reich einen ziemlichen Abbruch leiden werde. Sowol auf dem Hin- als Herwege gesellten sich heydnische Leute zu uns. Einige höreten den Vortrag göttlicher Wahrheiten nur kaltsinnig an, andere aber mit mehrerm Nachdencken. Unter diesen letztern sagte einer einmal ein wahres Wort, welches von einem Heyden als eine aufrichtige Bekenntniß anzumercken ist. Als man ihn nemlich ermahnete, mit mehrerm Ernst nach dem Reiche Gottes zu trachten, zumal da es ihm gleichsam vor die Thür gebracht würde; so gab er erst einen Malabarischen Spruch zur Antwort: Wer richtig wandelt, den erhält Gott. Er wolte damit zu verstehen geben, was er für den Weg zur Seligkeit hielte. Man fragte ihn darauf: Thut ihr denn so, und ist euer Wandel also beschaffen? Er antwortete: Das vermag ich nicht zu leisten. Wenn unser einer in seiner Nahrung nur einen geringen Vortheil zu erhaschen meynet, so kan er nicht anders als lügen und triegen. Dieses sein Bekenntniß gab Anlaß, ihm und den übrigen von unserm sündlichen Verderben, auch gäntzlichem Unvermögen uns selbst aus demselben zu helfen, Vorstellung zu thun; und denn ferner zu zeigen, wie ihnen durch den Glauben an den Herrn Jesum in allem diesen völlig geholfen werden könne, in welchem uns auch die ewige Seligkeit bereitet sey.

Den 21. Febr. kamen vier Muhammedaner aus Naûr, unsere Anstalten zu besehen. Wir zeigten ihnen den Coran, und schlugen darin auf Hjûz XV. oder Sura XVII. v. 1. Lob sey dem, der seinen Knecht bey Nacht aus der Moschee Hharâm

nach

Anno 1735. Febr.

nach einer andern auslegung gebracht hat. Weil sie sich mit solcher vorgegebenen nächtlichen Reise Muhammeds von Mecca nach Jerusalem, und von da bis in den sie, benden Himmel, sehr breit wisten, und sie der Himmelfahrt unsers Heylandes, der nicht wie Muhammed im Grabe ge, blieben, entgegen setzen wollen: so sagte man ihnen, wie nach einiger ihrer Lehrer Erzählung (f) Muhammed zwar von den übrigen, die er in den sieben Himmeln angetroffen, um seine Fürbitte angesprochen worden sey; allein unserm Herrn Jesu und seiner Fürbitte hätte er sich viel, mehr anbefohlen, und also ihn ohne Zweifel für einen grös, sern Propheten gehalten, als er gewesen. Als man ihnen die Heil. Schrift Alten und Neuen Testaments in Arabischer und andern Sprachen wies, wie sonsten alle Propheten vor Christo, als auch seine Apostel nach ihm, mit einem Willen, es bezeugt, daß durch seinen Namen alle, die an ihn gläubten, Vergebung der Sünden empfahen sollten: so mag, te einer unter ihnen, wie hätten nicht mehr das Aṣl' (g) vom Ingjil oder das Original des Evangelii. Als man ein, wandte, sie hätten ja auch nicht das Original von Alko, ran; und er zur Antwort gab, wir hätten es ja selber darnach abgedruckt: so behaupteten man mit gleichem Recht, daß sie uns auch die wahre Abschrift von dem Neuen Testament mit Fug nicht absprechen könten. Der Haupt-In, halt derselben sey, daß wir einen Mittler vor Gott nöthig hätten: und der sey eben unser Heyland Iesu-al-Masîhh', der in ihrem Coran Calimah oder das Wort

Gottes

(f) Apud Hornbeckium in Summa controuers. lib. 3. Prideaux Leben Mahomeds.

(g) Imum cuiusque rei, vti pes montis vel muri: radix, origo, principium, &c. Golius. Conf. Zach. 14, 5. Das Thal zwischen den Bergen wird nach hinan stiehen an Azal, das ist, an das äusserste, nemlich bis an den Fuß des gespaltenen Oelbergs, quasi vsque ad Anconem seu Acropolin: Caluinus: fore continuam vallem vsque ad loca satis remota. Item Jes. 41, 9. Der ich dich gestärket habe von der Welt Ende her, und habe dich berufen מִקְּצֵה הָאָרֶץ a principio eius extremis seu remotis & quasi sepositis, aus ihrer äusersten Ferne. Symmachus: ἀπὸ τῶν ἀγκώνων αὐτῆς, a cubitis eius, vti אַצִּלֵּי יָד אַצִּלֵּי יָד Atsilé-yad, axillae vel alae manus sunt τὰ ἄκρα, extrema brachii. Adde Ezech. 42, 6. נֶאֱצָל etwas einwärts gerückt. Castalio: recedebant, h.e. erant remotiora; Vatablus, retractus.

Anno 1730. Febr.

Gottes genennet würde; welchen Ort ein anderer im Arabischen hergesagt hatte. Hingegen sey in ihrem Furcan kein hinlänglich Mittel zur Abthuung der Sünden angewiesen, sondern alle ihre Bemühungen hierin seyen vergeblich, eben als wenn man einen, der sich den Arm verwundet hätte, (welches Gleichniß unter ihnen selber einer vorbrachte) wolle arbeiten heissen, ihm aber nicht vorher die Wunde heilen. Solcher Wahrheit solten sie weiter nachdencken, und sich um die Vergebung ihrer Sünden mit mehrerm Ernst bekümmern. Als man ihnen die in Halle gedruckte Arabische Tractätlein zeigte, baten sie sich eins aus, um es ihrem Levväi zu zeigen. Man gab ihnen von beyderley Sorten: es war ihnen aber die erstere, nemlich der Catechismus und ein Stück der Berg-Predigt, lieber, als die letztere, weil in dieser, nemlich in dem Anfang christlicher Lehre, und dem Extract aus der Epistel an die Römer, Zabr und Zer, (h) das ist, die obern und untern puncta vocalia nicht beygesetzet sind. Auch nahmen sie den Malabarischen Dialogum (i) an.

Mart.

MARTIVS.

Den 8. Mart. Als der Landprediger in verwichener Woche, das Wort Gottes zu predigen, ins Land gegangen, hatte er zugleich funfzehn Personen das Heil. Abendmahl gereichet. Eine krancke Weibsperson, die nicht mit zur Versamlung kommen konnte, empfing solches in ihrem Hause. Wie er dieselbe in grosser Schwachheit antraff, fragte er sie unter andern: Nach was für einem Guth ist ietzo sonderlich euer Verlangen gerichtet? Sie antwortete: Nach der Liebe JEsu. Er fragte weiter: Auf wen habt ihr eure Zuversicht gesetzet? Sie gab zur Antwort: Auf denjenigen, der von den Todten auferstanden ist. Er redete ihr ferner zu: Wem wollt ihr nun eure Seele anbefehlen? Sie sagte: Dem HErrn JEsu. Er versetzte drauf: Ihr möchtet nun wol bald sterben, fürchtet ihr euch denn vor dem Tode nicht? Sie gab zum Bescheid: Ey, warum solt ich mich davor fürchten? ich gehe zu meinem Vater. Sonsten führte

(h) Auf Arabisch Phathhah und Kasrah. Das Dsammah heissen sie Pesch, den Vorder-Vocalem.

(i) Darin wird quaest. 6. auf ihren Einwurf vom Original der Heil. Schrift geantwortet. Siehe Contin. XXIX. p. 502.